Weltgeschichte der Gegenwart "[...]" Band II: Die Erscheinungen und Kräfte der modernen Welt [begr. v. Fritz Valjavec]

Autor(en): **Boesch-Jung, Joseph**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fritz Ernsts Essayistik in ihrer Kunst der Spiegelung erweist sich erneut als hochgezüchtete Blüte einer reich facettierten Spätkultur und er selbst, dessen Jugend- und Studienzeit noch in die Jahre vor den Weltkriegen fällt, als ein Alexandriner des alten Europa, in dessen Museion jeder reich beschenkt wird, der weg vom Lärm der Straße hier Entspannung und Erquickung sucht.

Zürich *Werner Bachmann*

Weltgeschichte der Gegenwart in zwei Bänden, begründet von FRITZ VALJAVEC, hg. von FELIX VON SCHROEDER. Band II: *Die Erscheinungen und Kräfte der modernen Welt.* Francke-Verlag, Bern u. München 1963. 732 S.

Ohne Zweifel vollzieht sich seit den letzten Jahrzehnten ein doppelter Wandel unseres Geschichtsbildes: Erstens wird es global, und zwar in grundsätzlich anderer Weise als im Zeitalter des Imperialismus, wo den weltpolitischen Konzeptionen doch stets die feste Überzeugung von der dominierenden Stellung Europas zugrunde lag; und zweitens gewinnen Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens, die bisher nur als Spezialgebiete der Historiographie ein Kümmerdasein fristeten, wachsende Bedeutung: die Entwicklung der Wissenschaft und der Technik, die sozialen Strukturwandlungen, der Ausbau des Völkerrechtes. Während der erste Band der «Weltgeschichte der Gegenwart» mit seinen länderweise geordneten Abrissen der jüngsten Geschichte (vgl. SZG 13/1963, S. 255ff.) dem konventionellen Geschichtsbild noch stärker verhaftet ist (wenn auch der breite Raum, der den außereuropäischen Staaten zugebilligt wurde, schon deutlich auf eine wahrhaft globale Auffassung hinweist), tritt im zweiten Band dieses neue Geschichtsbild nun vollends deutlich in Erscheinung. Schon auf der ersten Textseite (in dem tiefschürfenden Beitrag von *W. Röpke* über «Grundlagen und Grundkräfte der modernen Welt») begegnet die aufwühlende Bemerkung, daß wir den Ersten Weltkrieg «immer klarer als einen europäischen Bürgerkrieg von erbitternder Sinnlosigkeit erkennen». Das Wort könnte als Motto dem ganzen Band vorangestellt sein.

Die dem grundlegenden Aufsatz Röpkes folgenden dreiundzwanzig Beiträge lassen sich in vier Gruppen gliedern. Die umfangreichste (mit fast 300 Textseiten) befaßt sich mit der politischen Geschichte. Neben dem für unser Jahrhundert leider so wichtigen Thema «Politische Verfolgungen und Austreibungen» *(W. Jaksch)* fallen darunter: Ideologie und Ausbreitung des Weltkommunismus *(G. Niemeyer)*, Wandlungen und Formen des Staates *(W. Weber)*, Entwicklung des Völkerrechtes *(K. Zemanek)* und Wandlungen des nationalen Gedankens *(H. Beyer)*, europäische Integrationsbestrebungen *(U. Scheuner)* und Geschichte der Außenpolitik *(H. Herzfeld* 1919 bis 1939, *W. Hubatsch* 1939 bis 1960), wozu W. Hubatsch im Anhang noch eine sehr detaillierte und bis zum 8. September 1963

nachgeführte chronologische Übersicht seit 1919 gibt (22 Seiten). Gerade der Textbeitrag von Hubatsch macht allerdings die Problematik der Zeitgeschichte deutlich: Was aus der ungeheuren, turbulenten Fülle des Geschehens als die Zukunft wesentlich formend herausgegriffen werden soll, welchen Vorgängen exemplarischer Charakter zukommt, ist bei dem geringen zeitlichen Abstand schlechterdings noch nicht eindeutig zu erkennen. Hubatsch schlägt denn auch den Weg der Vorsicht ein, wendet mehr als die Hälfte des ihm zur Verfügung stehenden Raumes den schon einigermaßen geklärten und darstellungsreifen fünf Kriegsjahren zu und behandelt die nachfolgenden anderthalb Jahrzehnte sehr summarisch. So ist beispielsweise der Koreakrieg auf weniger als einer halben Seite dargestellt, die schwere Entscheidung, vor die sich Truman nach dem Vorstoß MacArthurs bis zum Yalu und dem massiven Eingreifen chinesischer Streitkräfte gestellt sah, nicht einmal gestreift. Wohl finden sich an anderer Stelle des Gesamtwerkes (im ersten Band im Beitrag zur Geschichte der USA) Hinweise darauf, aber der Weg dazu führt über die Register oder das Inhaltsverzeichnis, und wer nicht schon weiß, daß das Resumé von Hubatsch hier allzu knapp ist, daß also Ergänzungen zu suchen sind, wird kaum nachschlagen. Das ist der unvermeidliche Mangel, der jedem solchen Teamwork anhaftet. Aber ohne Aufteilung des Stoffes an eine Vielzahl von Autoren wäre es unmöglich gewesen, die Fülle zu bewältigen. Und durch redaktionelle Überarbeitung Textverweise zwischen den einzelnen Beiträgen zu schaffen, hätte wohl eine Verzögerung bedeutet, die für ein der Aktualität so stark verpflichtetes Werk kaum tragbar gewesen wäre.

Die zweite Hauptgruppe umfaßt auf etwas über hundert Textseiten die Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte: die Entwicklung der Weltwirtschaft *(V. Vàzquez de Prada)*, das Ernährungsproblem *(F. Baade)*, die Entwicklungshilfe *(W. F. Schmidt)*, die Arbeiterbewegung *(G. Siefer)* und die Wandlungen der Sozialstruktur *(F. Behrendt)*. Als Ergänzung dienen im Anhang Tabellen mit reichem statistischen Material über die Bevölkerungsentwicklung *(G. Ipsen;* mit knappen Erläuterungen zu den Tabellen) und über die wirtschaftliche Entwicklung *(O. Hieronymi)*.

Die dritte Gruppe befaßt sich in drei Beiträgen auf insgesamt 75 Textseiten mit dem kulturellen Leben im engeren Begriff des Wortes: Der Aufsatz von *E. Franzel* «Kulturelle Entwicklung und Weltzivilisation» enthält neben einer oft sehr pointierten, zum Widerspruch, aber auch zum Nachdenken reizenden Kulturkritik einen (allerdings sehr knappen) Überblick über die modernen Strömungen der Literatur und der bildenden Kunst (und noch knapper, nur mit wenigen Zeilen, der Architektur und des musikalischen Schaffens) — Gebiete, die sonst in dem voluminösen Werk ausgesprochen stiefmütterlich behandelt sind. Ein eigentliches Juwel innerhalb des insgesamt ein sehr hohes Niveau haltenden Bandes ist der nur sechzehnseitige Beitrag von *J. Meurers* über «Die Entwicklung der Naturwissenschaften». Auf ihm baut sich dann der hervorragende Aufsatz von *E. A.*

Pfeiffer-Ringenkuhl über «Die Entwicklung der Technik» auf, der dem Nichttechniker einerseits viel Neuland erschließt, andererseits scheinbar Selbstverständliches und längst Vertrautes plötzlich in völlig ungewohnten Relationen zeigt.

Die vierte und letzte Hauptgruppe schildert in sieben Beiträgen die Strömungen innerhalb der großen Kirchenorganisationen und Weltreligionen: Römisch-Katholische Kirche *(F. Perez-Embid)*, Protestantismus *(W. F. Golterman)*, Orthodoxie *(B. Spuler)*, Israelitische Glaubensgemeinschaft *(E. L. Ehrlich)*, Islam *(B. Papoulia)*, Hinduismus *(J. Rossel)* und Buddhismus *(H. Dumoulin)*. Obwohl dieser Teil fast 150 Textseiten umfaßt, hätte man da und dort (besonders in den Beiträgen von Perez-Embid und von Golterman) eine noch einläßlichere Behandlung gewünscht. Wo aber solche Wünsche auftauchen, weisen (wie auch schon im ersten Band) die durchwegs sehr sorgfältigen Literaturnachweise, die jedem Beitrag angefügt sind, den Weg. Register der Personen-, Orts- und Ländernamen (jeweils gesamthaft für beide Bände, aber ohne Einbezug des Anhangs: Tabellen und chronologische Übersicht) bilden den Abschluß.

Zusammenfassend darf über die nun vollendete «Weltgeschichte der Gegenwart» gesagt werden, was wir schon zum ersten Band bemerkten: Ein hervorragendes Werk, das in der Bibliothek keines Geschichtslehrers und überhaupt keines politisch aufgeschlossenen Menschen fehlen sollte; es schließt eine Lücke, die von jedem schmerzlich empfunden worden ist, der sich beruflich oder aus Neigung mit dem Geschehen der letzten Jahrzehnte befaßte.

Aarau *Joseph Boesch-Jung*

SABATINO MOSCATI, *L'Orient avant les Grecs. Les civilisations de la Méditerranée antique.* Préface de André Parrot. Paris P.U.F., 1963. In-8°, 372 p., pl.

Des premières communautés citadines sumériennes à la conquête d'Alexandre, entre la Haute Egypte et la basse Mésopotamie, l'Anatolie et la limite du désert d'Arabie, l'histoire de l'Orient ancien présente à la fois une continuité singulière dans l'évolution et une diversité ethnique, géographique et politique très marquée. C'est à faire la part de l'une et de l'autre que s'est attaché Sabatino Moscati dans son ouvrage intitulé «Il Profilo dell'Oriente Mediterraneo», récemment traduit en français. Un tel objectif impliquait un choix dont l'auteur s'explique dans un premier chapitre: voulant centrer son étude sur la «tendance méditerranéenne» du Proche-Orient et sur son «action déterminante sur les bases de la civilisation classique», il a été conduit à faire abstraction de la civilisation de l'Indus, proche parente de la culture mésopotamienne, tout en incluant dans son exposé les populations iraniennes, pourtant ethniquement différentes des premiers occupants du «croissant fertile».